

Unkorrigiert!

Hermann Seifermann:

ANSPRACHE AM I. WEIHNACHTSTAG 1975 BEIM PFARRGOTTESDIENST

Liebe Gemeinde!

Jes 9,1-6

Mit besonderer Aufmerksamkeit sind wir heute hierher gekommen. So möchte ich uns alle ermutigen, das in uns hineinkommen zu lassen, was diese Aufmerksamkeit bewirkte. Ein jedes von uns weiß, woran es sich heute freuen kann. Wir bleiben aber ganz realistisch. Die Texte, die wir eben hörten, sind es auch. Lassen wir von denen angesprochen sein, was uns bewegt. Da hieß es doch in der Lesung: "Das Volk, das im Finstern geht.. die da sitzen im Todschaten ..". Wir leugnen es nicht, gerade heute nicht, daß es mit uns nicht zum Besten bestellt ist. Jedes mag sich erinnern, wovon es bedrückt ist, niedergedrückt ist.- Aber nun lenken wir die Aufmerksamkeit auf das Besondere dieses Tages: "Licht strahlt über sie .. sie schauen ein großes Licht: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben .., der hat die Herrschaft ..". - Nun laßt uns beides zusammenbringen.

Woran denn leiden wir so sehr, jedes von uns auf seine Weise, mal früher, mal später, wenn nicht zu allertiefst an dem Zerwürfnis unter uns, an diesem Nichtverstandensein, Nichtangenommensein, Zerstrittensein, soviel Zuleideleben .. Und was wünschten wir mehr, als daß da Einer unter uns wäre, immer dann und dann, der es fertig brächte, Frieden zu machen, zu versöhnen, so wie menschlich Friede machen geht: vermittelnd, Rücksicht habend, Aufmerksamkeit habend. Hört Ihr das Wort: "Aufmerksamkeit haben!" Das ist es doch, was uns heute hertrieb. Das ist die Botschaft des heutigen Tags: jene, die unter uns walten möchte. Das wäre unter uns zum Frieden und täte uns gut, brächte uns in Ordnung, gälte uns viel. Bedenken wir doch das mit jener Bereitwilligkeit, die der heutige Tag uns anstiftet, und bleiben wir dabei ganz am praktischen Leben. Dann ist doch gesagt, wer immer Friede macht, versöhnt, achtet auf den Andern, der wird ein "Friedefürst", der ist "ein Kind, uns geboren", "ein Sohn uns geschenkt", immer wo das geschieht. Und "diese Herrschaft ist königlich"; da wird nicht dominiert, da wird von unten getragen, da wird getragen! - Wir alle wissen, wie selten das gelingt, wie oft es daneben geht. Aber diese Hoffnung laßt uns bewahren und laßt sie uns wieder in dieses Fest hineinbringen, soviel Hoffnung, noch lange nicht erfüllt, aber heute wieder neu gestärkt auf das hin: "Ein Kind ist uns geboren". Uns, diesem zerstrittenen Haufen. Uns, unter uns ist's erschienen, Mensch geworden, wie wir - dem gilt unsere Aufmerksamkeit: weil Er grad dazu da zu sein schien zu versöhnen, unter uns Friede zu stiften, ein Kind zu sein, nicht dominierend, tragend, von unten her auffangend und so Hoffnung machend, ermutigend, zum Leben bringend. Das ist Er uns doch geworden, und das wollen wir doch mit Aufmerksamkeit betrachten: Die Gnade Gottes ist uns erschienen, um uns zu retten. Er hat sich für uns hingegeben, hat unsere Sünde getragen, um uns von aller Sünde loszukriegen und so sich ein Volk zu schaffen, ein reines Volk, das Ihm gehört und - man geniert sich fast es zu sagen: ein Volk, das nur noch drauf aus ist, Gutes zu tun. Das wär's. Dann wäre dies Volk Gott zur Ehre, "Ehre Gott in der Höhe", und eben darin "Friede diesen Menschen auf Erden", die so dann "Gottes Wohlgefallen haben". - Laßt uns das in uns haben, und dieses ineinandermischen. Das will sich ineinandermengen: die großen feierlichen Gedanken voller Hoffnung in dem wirren Durcheinander unseres Lebens. Das heißt es: Gott ist Mensch geworden, daß wir dann göttlich würden. Das alles laßt uns nun in diese Stunde, die uns um den Tisch unseres Herrn vereint, hineinrücken: unser Elend und unsere Erlösung und das, was mitten drin ist: die große Hoffnung. In ihr laßt uns feiern und von dieser Feier leben. Amen.